

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.  
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.  
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfg. für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tags vorher.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböh in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 159.

Mittwoch, den 12. Juli

1916.

## Die Sammlung für unsere deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Feindesland

hat hier den Betrag von **Siebenhundertzehn Mark** erbracht.  
Wir danken der Bürgerschaft herzlich für erneut betätigte Opferbereitschaft und allen Sammlern und Sammlerinnen für freudig und erfolgreich gelebte Mitarbeit.  
Eibenstock, den 10. Juli 1916.

Der Stadtrat. Die Vereine vom Roten Kreuz.

## Die neuen Fleischmarken

Donnerstag, den 13. d. M. nachm.

in der **Turnhalle** ausgegeben und zwar von 1/2—4 Uhr an die Bewohner des 1. Bezirkes, von 4 Uhr ab an die Bewohner des 2. Bezirkes, je zu Händen des Hausbesizers oder eines erwachsenen Beauftragten von ihm.

Die Abholer werden erneut angehalten, die Marken nachzuzählen und etwaige Beanstandungen sofort anzubringen. Es ist ausgeschlossen, spätere Einwendungen zu beachten.

Stadtrat Eibenstock, den 10. Juli 1916.

## Ein deutsches Unterseeboot in Amerika eingetroffen!

### Luftangriff auf die englische Südküste.

Die schweren Kämpfe an der Somme dauern nach dem gestrigen Heeresbericht noch an, ohne daß die Feinde jedoch nennenswerte Erfolge erzielen konnten. Die kleinen Erfolge der großen Offensiven kommen am besten zum Ausdruck, wenn man die „Größe“ des englisch-französischen Raumgewinnes betrachtet. Eigentlich kann man nur von einem französischen Raumgewinn reden, denn die Engländer vermögen nicht viel auf ihrer Rechnung zu setzen. Die ganze Belanglosigkeit dieses „Gewinnes“ aber rückt erst in das rechte Licht, wenn man andere erfolgreiche Offensiven in Vergleich zieht. So brachte uns die vorjährige große Offensive im Osten, abgesehen von dem wieder gesäuberten Gallien, allein in Rußland mehr als 300.000 Quadratkilometer Raumgewinn. Außer dieser großen weltgeschichtlich bedeutsamen Unternehmung sei noch an manch kleine Tat unserer Truppen erinnert, die fast gar kein Aufsehen erregte, jedenfalls aber nicht von vornherein als unwahrscheinliches Ereignis vorbereitet und angekündigt wurde. So errang am 3. Juli die Armee des Grafen Bothmer südlich von Tlunag einen Erfolg, der eine Breite von 20 Kilometer und eine Tiefe von 10 Kilometer aufwies. An diesem einen Tag wurden demgemäß nicht weniger als 200 Quadratkilometer Land gewonnen. Nun vergleiche man mit diesen Zahlen die Ergebnisse der englisch-französischen Offensive, die sich nach reichlicher Berechnung jetzt nach acht tägiger Dauer auf insgesamt 80 Quadratkilometer Geländegewinn belaufen. Greifbarer kann wohl kaum der Unterschied vor Augen geführt werden. — Über die Verluste, die die Engländer bei diesen fruchtlosen Kämpfen bisher erlitten, erhalten wir folgende Meldung:

Haag, 9. Juli. Aus London kommende Holländer berichten, daß nach Erzählungen der in der englischen Hauptstadt angekommenen Verwundeten alle die zahlreichen, von den Engländern hinter der Front und hinter der französischen Küste errichteten Hospitäler vollständig überfüllt sind, weshalb die Verwundeten transportiert jetzt nahezu ausschließlich nach England gehen. Viertausend schwer verwundete Engländer sind außerdem in Paris untergebracht worden. Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Hollandisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach England liefert, erzählt, daß man in den Kreisen der englischen Sanitätsbeamten die englischen Verluste für die ersten drei Offensivtage auf 65.000 Mann veranschlagt.

Zu den Kämpfen an der Ostfront lag eine Privatnachricht:

Berlin, 10. Juli. Der Kriegsberichterstatter

der „Rp.“, Eugen Venhoff, meldet aus dem Kriegspressequartier unterm 9. Juli: In Südrussland, wo schon gestern die russischen Angriffs nachgelassen hatten, herrschte auch gestern mit Ausnahme des Abschnittes südwestlich Kolomea, nur schwache Kampfaktivität. Südlich des Pruth vorstehend, haben die Russen den weiten Talkeßel in der Einmündung des Pruth erreicht und das Duzulendorf Mikuliczyn besetzt. Bei Mikuliczyn nimmt der Jablincapaf seinen Anfang, der schon im Winter 1914/15 im Zeichen sehr starker Kämpfe stand. In der Südbukowina ist der russische Vormarsch, der schon seit Tagen im Raume östlich Jacobens und nordöstlich Kirlibaba zum Stehen gebracht worden war, zwischen den Orten Molbawa und Bozoritta an einer Stelle auf östliche Flussufer zurückgedrängt worden. Nachdem es vorgehens gelungen war, russische Angriffskolonnen ins Tal zu werfen, brachte gestern ein eigener Angriff den Übergang bei Braza in den Besitz der r. u. l. Truppen. — In Wolhynien gehen die Kämpfe namentlich westlich des Styrkiz weiter. Bei Stobychwa am Stochod, der jetzt in diesem Raum die neue Verteidigungsbasis bildet, wurde ein russischer Vorstoß zurückgewiesen.

Vom **österreichisch-ungarischen** Hauptquartier wird heute berichtet:

Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz.**

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abge schlagen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der Isonzo front beschränkte sich die Geschichtstätigkeit auf Artillerie- und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Udriawerke neuerdings Bomben. Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Auf unsere Linien südlich der Lima Dieci führten starke Aspinikälte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter Nr. 17 und Nr. 70 unter schweren Verlusten des Feindes abge schlagen wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interrotto. Im Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alvini Balmorbia und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tüpferen Tiroler Landsturmschützen, denen sich hier 450 Italiener ergaben.

**Südböhmischer Kriegsschauplatz** Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Verkauf von Margarine

Donnerstag, den 13. d. M. und Freitag, d. 14. d. M.

in den Geschäften von E. Hendel, S. Lohmann, Fr. Riedel, E. Glasemann, Cl. Seifert, S. Böhlend, E. Schindler, Ida Heymann, C. W. Friedrich, Konsumverein Verkaufsstellen I und II.

Auf eine **Fettmarke** wird in dieser Woche 50 g Speisefett (Margarine usw.) zugeteilt. Preis: 2 M. das Pfund.

Stadtrat Eibenstock, den 11. Juli 1916.

## Getrocknete Obstreste zur Viehfütterung

stehen uns noch zur Verfügung. Bestellungen werden in der Ratkassier entgegengenommen.

Die Verteilung kann Ende dieser Woche stattfinden.

Stadtrat Eibenstock, den 10. Juli 1916.

## Einmache-Zucker.

Wer bis **Mittwoch**, den 12. d. M. die ihm nach der Anmeldung zustehenden Zuckerarten nicht abholt, verliert sein Anrecht auf Zuteilung.

Stadtrat Eibenstock, den 11. Juli 1916.

## Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Strandstraße auf eine Gruppe von 4, oder, wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angaben, 5 armierten englischen Uebervachungsdampfern u. zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“ nur neun Engländer retten.

### Flottenkommando.

Bei Kirlibaba, wo die Russen vor einigen Tagen eine schwere Niederlage erlitten, treten diese jetzt den Rückzug an:

Budapest, 10. Juli. Der nach Oradna (Karpaten) entsandte Berichterstatter der „Nacht-Uhr-Zeitung“ meldet: Der russische Rückzug hat bei Kirlibaba begonnen. Unsere Truppen erzielten Erfolge nördlich bei dem Dorf Lucina. Die Russen befördern ihre Verwundeten aus der Bukowina nach Besarabien zurück, sogar das Kriegsmaterial wird abtransportiert.

### Die Türken

melden nur Vorpostengefächte:

Konstantinopel, 9. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Front und in Persien keine Veränderung. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung, abgesehen von Scharmützeln zwischen Aufklärungsabteilungen. Ein feindlicher Angriff gegen den Abschnitt im Zentrum wurde unter großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Wir machten 35 Gefangene. Auf dem linken Flügel wurden schwache feindliche Angriffe völlig abge schlagen. Sonst ist nichts zu melden.

### Zur

### See

haben wir wieder einen großen moralischen Erfolg errungen, dessen Tragweite heute noch gar nicht abgeschätzt werden kann:

London, 10. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Blätter veröffentlichten ein Telegramm aus New York, in welchem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Val Timore angekommen ist. 20 Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um 4 Tage verzögert wurde.

Auch wurde der englischen Ostküste wieder ein Besuch abgestattet:

London, 10. Juli. (Amtlich.) Kurz vor Mitternacht besuchten feindliche Flugzeuge die Südküste. Es wurden anscheinend ungefähr 5 Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

## Das Ende der „Ueberraschung“.

Die große „Ueberraschung“, die uns die Herrschaft des Bierverbandes durch ihren Angriff auf allen Fronten bereitet haben, eine Ueberraschung, die so sehr gelang, daß nach den Aussagen der englischen Blätter die deutsche Heeresleitung nicht nur den Ort, sondern auch die Stunde des Angriffs kannte, wird nunmehr allmählich dank der Energie der deutschen Heere auf ihr richtiges Maß zurückgeführt, d. h. eine der vielen bedeutenden Kampfhandlungen, wie sie sich in dem zweijährigen Weltkrieg dahnungsweise abgepielt haben. Das für uns Erstaunliche ist, daß die letzten Tage gezeigt haben, daß nicht nur die besten Kräfte, sondern auch der längere Atem auf unserer Seite sitzt. Als die deutschen Truppen im Mai vergangenen Jahres den Stoß am Dunajec führten, da reichte ihr Atem zu der beispiellosen Heerjagd hinter den russischen Heeren aus, der ganz Polen, Litauen und Kurland, sowie einen beträchtlichen Teil von Wolhynien und Westrußland in die Hände der deutschen Truppen fallen ließ.

England ist der Atem nach 10tägigem Ringen bereits ausgegangen. Seine Millionenheere, die ängstlich gehockt worden waren, um sie für diesen Augenblick bereitzuhalten, die Munition, die in Hunderten von englischen und kanadischen und amerikanischen Fabriken Tag und Nacht hergestellt worden war, um als durch keine Pause unterbrochene Welle auf die deutschen Linien niederzugehen, war monatelang zu Bergen in Nordfrankreich gehäuft worden. Doch als die wirkliche Entscheidung herannah, zeigte es sich, daß selbst heute, im Zeitalter des Industrieges, der Sieg nicht immer durch das Uebermaß von Granaten entschieden wird. Als Tonnen englischer und amerikanischer Stahls, die dem Schwerte des Brenns gleich in die Waagschale geworfen wurden, vermochten sie nicht zugunsten der Verbündeten sich neigen zu lassen.

Ein englischer Berichterstatter spricht von dem Heidentum, mit dem die englischen Bataillone zu sterben vermochten. Reuters Bureau sieht sich genötigt, die schweren Verluste der Engländer dadurch zu illustrieren, daß von einem Regiment berichtet wird, von dem nur ein Offizier und sechs Mann heil aus der Front zurückkehrten. Aber die englischen Berichterstatter vergessen hinzuzusetzen, welche schwere Verantwortung auf den Führern lastet, die ihre Truppen zwar zum Tode, aber nicht zum Siege führten. Kuplos ist die Blüte englischer Jugend geopfert, vergebens haben die Engländer diesmal den besten Teil ihrer Volkstruppen — denn jetzt stehen wirklich Englands Söhne und nicht mehr geworbene Soldaten im Felde — eingesetzt, der Sieg ist ihnen nicht geworden.

Mit unvergleichlichem Heldentum und bewundernswürdiger Ausdauer haben unsere Truppen alle Angriffe blutig abgewiesen, die Engländer und Franzosen machten. Die Front im Westen hält, das ist die Lehre der großen Ueberraschung. In Flandern und in der Picardie rechts und links der Mars bezeichnen die Leichenhaufen unserer Gegner den Weg der verzweifeltsten Anstrengungen des Bierverbandes.

In der Ostfront sind neue Kämpfe im Gange und auch dort ist es dem Gegner, trotz seiner ungeheuren zahlenmäßigen Ueberlegenheit, nicht gelungen, den gewünschten Erfolg zu erzielen, sie konnten wohl vorübergehend Beulen in den deutschen Panzer schlagen, gesprengt ist er nirgends.

Das eine aber hat die große Offensive sicher im Gefolge, England, das zum ersten Male seine junge Mannschaft ins Treffen geschickt hat, lernt das ungeheure Leid am eigenen Leibe kennen, das der Krieg mit sich bringt. Wenn heute die Witwen und Waisen walisischer Grubenarbeiter, irischer Landleute, Yorkshirer Spinner den Tod ihres Ernährers beklagen müssen, so wird zum ersten Male seit Jahrhunderten Englands Volk lernen, was es heißt, Krieg führen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Ergebnis der Revisionen in den Kartoffelanbaugebieten. Um nichts unversucht zu lassen, was den Kartoffelmangel mildern kann, hat das Kriegsernährungsamt während der letzten 14 Tage in mehreren preussischen Provinzen und in einigen anderen Bundesstaaten in Bezirken mit starkem Kartoffelbau örtliche Revisionen vornehmen lassen. Je ein Offizier und ein Kartoffelachverständiger haben als Bevollmächtigte des Kriegsernährungsamtes in den ihnen bezeichneten Kreisen eine große Zahl der Güter und Dörfer besucht, die vorhandenen Kartoffelvorräte festgestellt und ermittelt, was davon noch abzuliefern war. Eine vorläufig rechtswidrige Zurückhaltung hat sich bei den Revisionen nirgends ergeben. Die Kommissionen konnten nur auf die Beschleunigung der Restlieferungen hinwirken. Die Kreis- und Ortsbehörden und die Landwirte haben die Arbeit der Kommissionen bereitwillig unterstützt. Das Kriegsernährungsamt beabsichtigt auch weiterhin, in geeigneten Fällen durch ähnliche örtliche Untersuchungen die Durchführung der Anordnung über Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu überwachen. Eine solche Feststellung, ob alles ordnungsmäßig geht, liegt im Interesse aller Beteiligten.

Die Versorgung mit Eisen einheitlich für das ganze Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von Eierkarten und Festsetzung von Höchstpreisen, wird, wie die „Kölnische Zeitung“ erzählt, jetzt beabsichtigt.

### Argentinien.

Attentat auf den argentinischen Präsidenten. Aus Buenos Aires, 10. Juli, meldet die Agence Havas: Gestern gab nach der Truppenschau ein Individuum, das erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolverstoß auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn.

## Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Juli. Die Sammlung für unsere deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in den feindlichen Ländern hat hier den Betrag von rund 710 Mark ergeben, angesichts der Schwere der Zeit ein ansehnlicher Betrag. Er ist umso mehr zu schätzen, als Familien unserer Stadt sich an der vom Altbereitschaftsverein in die Wege geleiteten regelmäßigen Fürsorge für je einen Kriegsgefangenen beteiligten und hierfür stündig namhafte Opfer bringen. Sollten Familien unserer Stadt bei dem Sammelwerke übergangen worden sein, so ist ihnen jederzeit noch Gelegenheit gegeben, ihre Spende in der Ratskanzlei hier zu zeichnen. Nächsten auch die Gaben aus Eibenstock reichen Segen stiften und unsern fernem gefangenen Brüdern ihr Los bis zu einer hoffentlich recht bald ermittelten Heimkehr erleichtern.

Eibenstock, 10. Juli. Viehhalter machen wir auf das Angebot von getrockneten Obstresten im amtlichen Vorlesender Nummer aufmerksam.

Schönheide, 10. Juli. Dem Unteroffizier der Reserve Georg Schwalbe im Inf.-Regt. Nr. 133 wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dresden, 10. Juli. Geh. Kommerzienrat Dienert, Dresden-Plauen, hat dem Königl. sächsischen Militärverein „Prinz Friedrich Christian“ 5000 M. für eine Günstler-Vienert-Gedächtnisstiftung mit der Bestimmung übergeben, daß die Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden usw. verwendet werden sollen.

Leipzig, 10. Juli. Am Sonnabend nachmittag wurde der Zigarrenhändler August Holz in seinem Laden in der Promenadenstraße mit schweren Kopfwunden bewußtlos aufgefunden. Polizeirat Dix und Professor Dr. Rodel begaben sich sofort nach dem Tatorte und stellten fest, daß der Verbrecher dem hinter dem Ladentisch stehenden Holz über die Ladentafel hinweg mit einem Hammer mehrere Schläge mit solcher Wucht versetzt hatte, daß der Hammerstiel zerbrochen war. Der abgebrochene Teil des Stieles wurde in dem Laden gefunden. Der erst 32 Jahre alte Händler Holz ist scheinbar sofort bewußtlos zusammengebrochen, denn in dem Laden war keine Unordnung zu bemerken, die auf einen Kampf schließen ließ, auch haben die Bewohner des Hauses keine Hilferufe gehört. Der Mörder raubte Geld und eine Reisetasche mit Lebensmitteln. Der Ueberfallene wurde bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht. Der Täter ist bereits ermittelt. Es ist ein aus Leipzig stammender noch nicht 18 Jahre alter Schneidergeselle Walter Böhme. Er gestand ohne Zögern seine Tat ein und gab zu, das Verbrechen ausgeführt zu haben, um Geld zu erlangen. Erbeutet hat er nur 18 M., da er in der Eile einen größeren Betrag nicht finden konnte. Der Täter wurde dem schwerverletzten Opfer gegenübergestellt. Als der Zigarrenhändler das Bewußtsein wieder erlangte, erkannte er den Täter wieder. Der Zustand des Schwerverletzten ließ anfangs das Schlimmste erwarten, gibt jedoch jetzt einige Hoffnung auf Besserung.

Birna, 10. Juli. Die Papierfabrik von Geibel in Dittersbach bei Birna ist in der letzten Nacht bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Das Feuer dauerte trotz der angestrengten Arbeit der von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren heute morgen noch an.

Reichenbrand, 10. Juli. Ein Stiftung von 6000 Mark hat der Privatier Carl Theodor Müller aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit errichtet. Die Zinsen sollen an würdige Arme verteilt werden.

Geyer, 9. Juli. Der Besitzer der an der Geyer-Ehrenfriedersdorfer Straße gelegenen Schantwirtsch. „zur Morgenröte“ machte in diesen Tagen die betrübende Wahrnehmung, daß in seinem Stall 18 Hühner fehlten. In der Meinung, es seien Diebe eingedrungen, erstattete der Geschädigte Anzeige. Hinterher hat es sich herausgestellt, daß Fische über seinen Schatz geraten waren, und es gelang auch, einen solchen Hühnerdieb in einer Falle zu ertappen.

Johanngeorgenstadt, 9. Juli. Als Nacherbin des hier geborenen und in Döbeln verstorbenen Zigarrenfabrikanten Troll und dessen Ehefrau fällt der hiesige Stadt der städtische Betrag von 59000 Mark zu. Die staatliche Kraftwagenlinie Johanngeorgenstadt-Eibenstock-Plauen soll vom 14. Juli ab auf die Dauer von 4 Wochen eröffnet werden.

Delsnig i. B., 10. Juli. Die gemeinnützige Genossenschaft Kriegerheim plant den Ankauf des im westlichen Teile der Amtshauptmannschaft Delsnig gelegenen Mittergutes Dröda, das 169 Hektar Bodenschläge, sowie umfangreiche Gebäude besitzt, die sofort 60 invaliden Kriegsteilnehmern gegen mäßige Entschädigung ruhigen gesunden Aufenthalt bieten sollen. Für später ist auf den Grund und Boden dieses Gutes noch die Erbauung von Kriegs-Eigenheimen ins Auge gefaßt. Das für den Anfang erforderliche Kapital wird durch Ausgabe von Anteilscheinen zu 500 M. aufgebracht. Die Vorarbeiten für das aussichtsreiche menschenfreundliche Unternehmen liegen in den Händen des Schuldirektors Dr. Haupt.

Verband Sächsischer Industrieller. In der am 7. Juli d. J. stattgefundenen Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller berichtete Herr Dr. Strefemann über die abgelaufene Reichstags-Session und legte hierbei besonders die Gründe dar, die zur Annahme der Steuergesetze in der Form

des bürgerlichen Kompromißantrages geführt hätten, wobei insbesondere die Kriegsgewinnsteuer näher erörtert wurde. Einen weiteren Bericht erstattete Herr Dr. Strefemann über die Reise der deutschen Abgeordneten nach Bulgarien, an der er als Vertreter des Reichstages teilgenommen hat und betonte den herzlichsten Empfang der deutschen Abgeordneten in allen berührten Orten Bulgariens. Gleichzeitig legte er die Hauptgesichtspunkte dar, die für das spätere wirtschaftliche Zusammengehen zwischen Deutschland und Bulgarien maßgebend sein müßten, um dieses Zusammenarbeiten zu einem für beide Teile ersprießlichen zu machen.

Kleingartenbautreibende. Sorgt für mehrfache Ausnutzung des Gemüselandes! Die erste Ernte unserer heimischen Gemüse geht in diesem Jahre schon früh ihrem Ende entgegen und hat unter der Ungunst der Witterung nicht überall recht befriedigt. Um so nötiger ist es, unverzüglich an die Neubestellung aller abgeernteten Beete zu gehen und diese durch wiederholte Bepflanzung recht auszunützen. Kurze und verständliche Anleitungen darüber gibt ein Merkblatt, welches von der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge, Ausschuss für Kleingartenbau, Dresden-A., Schießgasse 24 I in beliebiger Anzahl kostenfrei zu beziehen ist.

HK. Die Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern in Bromberg-Barschau hielt am 8. Juli durch ihr Direktionsmitglied Syndikus Meyerstein in der Handelskammer Plauen einen gutbesuchten und anregend verlaufenen Sprechtag ab. Die Verhandlungen wurden vom Syndikus der Handelskammer, Dr. Reichelt, geleitet, der zu Beginn auf die erfolgreiche Tätigkeit der Handelsstelle in der Wiederbelebung des Handelsverkehrs mit Russisch-Polen hinwies. Die allgemeine Aussprache erstreckte sich namentlich auf die Eintreibung von Außenständen, die Zollordnung für den Verkehr mit Russisch-Polen, Fragen der Valuta und der Handhabung der Zensur, wozu von dem Vertreter der Handelsstelle mannigfache Winke und Aufforderungen gegeben wurden. Mit ihm hatten die Interessenten Gelegenheit zu persönlicher Aussprache. Noch nicht angegeschlossen, am Verkehr mit den besetzten Gebieten Rußlands beteiligten Firmen wird empfohlen, wegen ihres Beitritts mit der Handelskammer Plauen in Verbindung zu treten.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

12. Juli 1915. (Kämpfe im Westen. — Am Kaukasus und auf Gallipoli.) Bei Souchez gingen die Franzosen mit überlegenen Kräften an, wurden aber nicht nur zurückgeschlagen, sondern auch in einer Breite von 600 Metern zurückgedrängt. In den Argonnen kam es ebenfalls zu Kämpfen und zwischen Maas und Mosel, namentlich im Pfisterwalde, entwickelten die Franzosen starke Artillerietätigkeit, die Angriffe brachen im deutschen Feuer zusammen. — Am Kaukasus erlitten die Russen eine derartige Niederlage, daß sie zurück mußten und über 2000 Mann Verluste hatten; auch auf Gallipoli hatten die Verbündeten bei ihrem dreimaligen heftigen Angriff bei Ari Burun und Seddul Bahr, bei denen es zu hartem Nahkampf kam, nur schwere Mißerfolge. — Die nordischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark richteten an England einen Protest wegen Schädigung des neutralen Handels, natürlich ohne jeden Erfolg, da England bekanntlich alle Rechte mit Füßen zu treten geneigt ist.

## Ratschläge für die Kriegskartoffeläcker.

Die Pflege der Kartoffeln erstreckt sich nicht nur auf das Behalten der Kartoffelpflanzen, sondern auch auf eine vollständige Beobachtung des Wachstums und Aussehens der Pflanzen. Es können Veränderungen in der Farbe oder der Gestalt des Krautes auftreten, welche auf tierische Feinde oder Krankheiten zurückzuführen sind. Die Ursache solcher Veränderungen muß festgestellt werden, damit die Feinde oder Krankheiten richtig bekämpft werden können.

Unter den tierischen Feinden sind besonders für die Entwicklung der Kartoffel hervorzuheben: Die Feldmaus, die Ackersehnecke, die Maulwurfsgrille, der Engerling, der Drahtwurm und die Raupen der Ackerseidenarten. Auf seinen Feind, den Kartoffelkäfer oder Kolerakäfer, wird durch ein Flugblatt „Ueberwacht die Kartoffelfelder und achtet auf das Auftreten des Kartoffelkäfers“, vom Königlich Sächsischen Ministerium des Innern besonders hingewiesen. (Das Flugblatt wird vom Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Königreich Sachsen, Dresden-A., Schießgasse 24 I abgegeben.) Alle genannten tierischen Feinde mit Ausnahme des letzteren fressen die Saatkartoffeln oder die jungen Knollen, oder bohren Löcher hinein. Man bekämpft sie am besten dadurch, daß man die natürlichen Feinde dieser Schädiger wie Raben, Wiesel, Igel, Eulen, Bussarde, Stare, Krähen, Maulwurf, Spitzmäuse, Ziegenmelker schützt und Hühner oder Enten auf den Acker treibt.

Pflanzliche Feinde der Kartoffel rufen Krankheiten derselben hervor. Zuerst ist hier die Krautflöhe, Kartoffelkrankheit zu nennen. Im Juli und August erkennt man diese Krankheit an einer braunen weiß eingesäumten Fleckbildung auf den Blättern. Durch diese Krankheit leidet die Entwicklung und die Haltbarkeit der jungen Knollen, das ganze Wachstum der Pflanze wird von der Krankheit ungünstig beeinflusst. Man bekämpft die Krautflöhe durch Bespritzen der Stauden mit Bordeaux-Brühe, zwei bis drei Mal, in Abständen von vier Wochen. Die Brühe stellt man sich wie folgt her: zwei Liter

gramm Kupfervitriol in 90 Liter Wasser gelöst, 1 Kilogramm bester, frischer, gebrannter Kalk werden abgelöscht und zu 10 Liter Kalkmilch verdünnt, abgeseigt und in die Kupfervitriollösung gegossen. Ein eingestechtes blankes Messer darf nicht rot beschlagen, die Flüssigkeit über dem Niederfall darf nicht bläulich erscheinen. Andernfalls muß noch mehr Kalk zugelegt werden.

Zur Verteilung der Lösung auf das Kartoffelkraut für kleine Flächen nimmt man ein: Siebkanne mit feiner Brause.

Die Raß- und Trockenfäule der Knollen wird außer sechs anderen Erregern auch von der Kraußfäule hervorgerufen, weshalb es notwendig ist, erst diese vorher genannte Krankheit zu bekämpfen. Die Kraußfäule und die Ringkrankheit werden durch Pilze bedingt. Die Kraußfäule zeigt sich, wenn die Pflanz 20 bis 30 Centimeter lang sind, die Stängel werden spröde, und die Blätter rollen und krümmen sich mit dem Blattstiel und zeigen ein krauses, welliges und gelblichgrünes Aussehen. Diese Krankheit und die Ringkrankheit, die als eine Nebenerscheinung der Kraußfäule bei den Knollen sich zeigt, sind erblich und können nur durch Auslegen von gesunden reifen Knollen vermieden werden. (Saatkartoffel-Beispiel.) Außer diesen Krankheiten sind noch die Stengelwunde, der Schorf oder Grund, die Pockenkrankheit, die Eisenfleckigkeit, das Durchwachsen oder die Kindebildung bekannt. Ihre Bekämpfung ist nur möglich durch richtige Düngung, Auslegen von gesunden Saatkartoffeln und durch ein Beizen der Knollen mit Vorbeugungsbrühe, die man 24 Stunden auf die Knollen 5-6 Wochen vor dem Auslegen einwirken läßt, nach dem Beizen müssen die Knollen mit reinem Wasser abgewaschen oder gespült werden. Wer gute Kartoffelernten von seinen Aekern erzielen will, der muß nicht nur gesunde Saatkartoffeln auslegen, sondern sie weiter beobachten und pflegen bis zur Ernte.

### Seine Braut.

Von Georg Paulsen.  
38. Fortsetzung.

„Bitte, sprich nicht weiter,“ unterbrach er sie fast finstern. „Ich kann es Dir weder heute, noch in Zukunft gestatten, daß Du es unternimmst, zwischen mir und diesem Menschen Vergleiche zu ziehen. Jener ist Lust für mich. Und der Tag, an welchem Deine Ansicht in diesem Punkte von der meinigen abweichen sollte, er müßt uns Beide trennen. Das vergiß nicht!“

Sie warf den Kopf in den Nacken und schaute ihn mit funkelnden Augen an. Er erwiderte diesen Blick fest, und so waren ihre Augen wohl eine Minute auf einander gerichtet, ohne daß Beide ein Wort sprachen. Beide hatten sie in diesem Moment wohl denselben Gedanken, sie vermieden es nur, ihn auszusprechen, nämlich den Zweifel an einem dauernden Erhalten gegenseitigen Verständnisses.

„Wenn Du mir alle und jede Selbständigkeit:

des Denkens rauben willst, obwohl Du mir immer wieder versicherst, daß Du mich liebst, was läßt Du mir dann?“ Diese Worte sagte sie ganz leise, aber mit um so eindringlicherer Stimme. Sie hatte ihre schlank Gestalt zu voller Höhe aufgerichtet und schaute noch einmal die ganze Kraft ihrer jüdischen Schönheit, die sie schon so oft erprobt hatte, beweisen zu wollen. „Bergiß nicht, daß ich eine Tochter des freien Amerika bin und bleiben will.“

„Auch als meine Frau?“ fragte er, schwer nach Atem ringend. „Jede Bitte darfst Du mir aussprechen und kannst gewiß sein, daß sie erfüllt wird, aber Du wirst diejenigen Grenzen achten müssen, die sich aus Deiner und meiner Stellung von selbst ergeben. Gewiß, das Amerikanische in Euch steht den Mädchen reizend und sicher Euch viele Siege über Eure Schwestern in Europa, aber die späteren Jahre und der Ring am Finger legen auch Pflichten auf, die sich nicht umgehen lassen, und die man erfüllen muß. Und sie lassen sich auch leicht erfüllen, wenn die Liebe dabei eine Lehrmeisterin ist. Und Du wirst finden, daß ich mit diesen mein Anschauungen nicht allein stehe, daß auch, wenn Du Dich sonst um Niemanden kümmern willst, Dein Vater sie teilt. Ich denke, Du wirst nun Deine Einwendungen mir gegenüber von selbst fallen lassen. Sei gut, Annie!“ hat er noch einmal mit weicher Stimme und breitete ihr seine beiden Arme weit entgegen. Und sie tat, als schwänke sie nur einen einzigen Augenblick und warf sich dann an seine Brust. Freud umfieng sie fest und erwiderte ihre heißen Küsse.

Wie konnte er ahnen, daß in dem dämonischen Weibe während seiner Schmerzschüttelnden Worte ihr früherer Plan immer mehr einer festen Absicht entgegengetrieben war, lieber irgendwohin in die weite Welt zu verschwinden, als sich seinem Willen zu unterwerfen? Sie sah es ja doch in Fred's heißem Liebesbier wieder, welchen Einfluß ihre Schönheit ausübte. Und da mochte sie mit ihrem festen Willen und ihrer rücksichtslosen Kofetterie noch einen ganz anderen Weltmann und einen Rabob zu gewinnen, als dieser deutsche Kaufmann es war. Fred wollte sie sein, reich und unabhängig, von ihrem Vater so wohl, der kleinlich wurde, wie von diesem Manne, der im Grunde seines Herzens doch wohl immer kleinlich gewesen war. Diesem „kleinen Vadenfräulein“, dieser ledigen Margot, mochte er allenfalls noch imponieren, aber nicht ihr, die Alles kannte, was das Leben in sich barg und was das Leben zuwähren konnte. So dachte sie, während sie unter seinen Küssen zu erschauern schien.

Margot Westling hatte den alten Herrn Johannsen mit ihren Mitteilungen über das Auffinden des kleinen Gabriel vollständig überrascht. Der einstige Polizei-Inspektor schmunzelte über das glückliche Zusammentreffen der Dinge, welche es seinem Vieblinge ermöglicht hatten, dies Ergebnis zu erzielen, und noch mehr imponierte ihm die Klugheit, welche seine Schülerin in der Unterredung mit dem Grafen Ralónyi bewiesen. Daß sie diesen bewogen hatte, den Knaben auch in Verbindung mit seiner Mutter zu

genie zu lassen, gab der ganzen heißen Angelegenheit die beste Lösung und bewahrt den Erben des Grafen vor der schlimmen Zukunft, einmal über seine Mutter erröten zu müssen, die in Schimpf und Schande untergegangen wäre, wenn sie keinerlei festen Anker mehr besessen hätte. Jetzt hielt sie die Mutterliebe, Margot war davon jenseits überzeugt nach den Unterredungen, die sie mit der einseitigen Gräfin Ralónyi gehabt hatte.

Eugenie hatte sich anfänglich schwer mit dem Gedanken befreunden können, ihr abgöttisch geliebtes Kind seinem Vater wieder zu überlassen, wenn sie dem Knaben auch in der Nähe bleiben sollte. Sie konnte die früheren Ereignisse, welche die Trennung des Ehepaares herbeigeführt hatten, nicht vergessen. Erst als Margot immer wieder darauf hingewiesen hatte, daß sie durch ihren Trost die ganze Zukunft Gabriels zerstören würde, hat sie eingewilligt. Dann besorgte sie wieder, der Graf würde den Knaben, wenn er ihn nur zurückgewonnen hätte, für sie verschwinden lassen, und es bedurfte erst vieler Worte Margot's, um ihr Vertrauen zu dem Ehrenwort des Grafen einzulösen. Endlich war denn Alles gelungen, und nun blieb nur noch übrig, das Kind aus der Wohnung des Barons Kettwar herauszuholen. Und da Margot Westling die arme Katarina nicht bloßstellen wollte, mußte sie auf eine Mitwirkung der Polizei verzichten und benützen, was ihr die Selbsteigenschaft bot.

Sie hatte unschwer bemerken können, wie sich das Verhältnis des ungarischen Abenteurers zu seiner einseitigen Geliebten immer mehr verschlechtert hatte. Katarina hatte keinen Zweifel mehr daran, daß der gewissenlose Mann sie und die kleine Teresa sofort verlassen würde, wenn er aus der Entführung des Knaben Geld herausgeschlagen haben würde, und in ihrer Angst und Erregung hatte sie selbst schon daran gedacht, Gabriel zu seinen Angehörigen zu bringen und dann mit ihrer eigenen Tochter Teresa zu entfliehen. Aber bei der schwachen, vom Leid niedergedrückten Frau versagte im kritischen Augenblick immer wieder die Energie, und so blieb Alles beim Alten. Da griff Margot, die sie in mehrerlei Hinsicht immer wieder besucht hatte, so bald sie sich überzeugt hatte, daß der Baron ausgegangen war, zur rechten Zeit ein.

Frau Katarina schluchzte so herzzerbrechend, als die junge Dame wieder erschien, und die Kinder saßen in ihrem Zimmerchen so verstört in einer Ecke, daß unschwer zu erkennen war, es sei etwas ganz Besonderes geschehen. Freundlich sprach Margot der Unglücklichen zu.

„Sie sind gut, Fräulein,“ stieß Katarina unter strömenden Tränen hervor, „aber er ist ein Ungehöriger ohne Herz, ohne eine Spur von menschlichem Mitleiden. Ich habe den Namen der Dame, mit der er sich in dem Restaurant drüben immer trifft, erfahren, ich weiß auch, daß sie die Braut eines anderen ist. Mag sie leichtfertig sein, Kettwar durstet sie nicht noch in ihren Abwegen bestärken, er tut dem Bräutigam und mir schweres Unrecht. Und als

## Jahresbericht des Vielbundes für das Jahr 1915.

(2. Fortsetzung).

Ich habe drei Söhne beim Heere. Raif, R.-Mat D. in Dresden.  
Anbei Mitgliedsbeitrag. Bestünde mich 3 Rt. auf Heimaturlaub und sende Ihnen freundliche Grüße. D. B. in Dresden.  
Bogesen. Wie ich ersehe, hat unser lieber Vielbund recht erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Gebt Gott, daß es so weiter gehe! Kurt F. a. Chemnitz.  
Aus fernem Osten, von der Kampflinie nur einige Tage hier, ist es mir leider nicht möglich, das Vielhaus wieder einmal zu besuchen. W. a. Chemnitz.  
Mein Mann ist bereits seit Ostern Soldat. Elisabeth O. a. Freiberg.  
Ich bin ganz beglückt, eben den Bericht des Vielbundes erhalten zu haben. Wieviel Liebe hat man ihm doch wieder erwiesen! Rüge Gott uns alle schämen, damit wir auch ferner tätige Mitglieder sein dürfen! Wie oft gedenke ich der schönen Stunden, die ich im Vielhause verlebte oder auch in dessen herrlicher Umgebung. An d'r Grenz von Sach'n, wo da Schwarzbeere wach'n, ist eben verklungen bei uns im Soldatenheim. Wir singen, dabei trachen suchbar die Kanonen. Da gedenkt man der Heimat und aller der lieben Freunde. Der Sieg ist doch unser! Gott mit uns!

Nach einem schweren Jahre das erstmal auf Urlaub in der Heimat, entspreche ich gern Ihrer Bitte. Franz J. aus E.  
Kurt Unger für Paul Unger, der im Felde ist. A. aus Beyer.  
Mein Mann ist eingezogen. — in Kirchberg.  
Frau Euse Sch. in Leipzig. Frau Juwelier E. in Chemnitz.  
Frau Major D. in Marienberg.

Anbei 5 Mark für mich und 5 Mark für meinen Sohn, Arzt im R.-Bazarett. Bürgermeister L. in B.  
Auch zwei Söhne dabei. B. in Chemnitz.  
Ich glaube, so wie die, die in Feindesland im Kampfe für das liebe Vaterland gestanden haben, wird niemand inniger und gottesfürchtiger die Heimat lieben können. In alter Treue, Blick auf, mit Gott! Adj. u. Oberl. W. F. in J.  
Liebe Bergfreunde! Aus Feindesland, in einer Gegend, wo die lieben Berge fehlen, sende ich allen lieben Freunden ein kräftiges Pergel.

Anbei Betrag in Briefmarken zur Ausschmückung Ihres Heims. D. B. aus Dresden.  
Trotzdem man hier im Feindeslande fast völlig abgestumpft ist, freue ich mich immer wieder, wenn Sie mir so schön ausführlich über Ihr liebes Ebenstock schreiben. Leutnant d. R. Otto S. in Dresden.  
Derselbe Gönner sendet eine photographische Postkarte mit dem Bilde seines Wirtes und schreibt:

Sonntag nachmittag in der Champagne vor der Offenstoe. Sehr freue ich mich, daß Ihre Mühe von Erfolg begleitet gewesen ist.  
Kurz darauf heißt es, nachdem der liebe, tapfere Freund sich mir durch eine bessere Photographie vorgestellt hat:  
Mir geht's soweit gut, nur daß wir während der Champagneschlacht, wie Sie auf dieser Karte ersehen, sehr gelitten haben. Horst R. aus Kleinschadowitz.  
Ein prächtiges Lied sendet uns, kurz und bündig, wies eben dem Militär geziem, Major D. aus M. Der Text summt mir stets vor den Ohren und lautet:  
10. Mark. Ich glaube, diese herrliche Ode kann sich jeder merken.  
J. B. im Kriegsdienst. Gg. Paul R. in Chemnitz.  
Mit dem herzlichsten Wunsche, daß alle Vielbändler auch in schwerer Zeit dem Bunde die alte Treue halten. Hauptmann R. in Dresden.

Von ihrem mühsam oder unter schweren Lebensgefahren erworbenen Lohne schickten Soldaten und Offiziere in Papiergeld oder durch die Feldpost Beträge ein. Auf einer Weihnachtskarte heißt es:

Glauben Sie, wie jeder Gruß, noch vielmehr jede Gabe der Liebe das Herz erfreut, wenn man die teure traute Heimat nicht mehr hat. Es ist heiliger Abend. Regen geht in Strömen nieder und formt den Sandboden Flanderns zu einer schlammigen Masse. Draußen auf den überfluteten Wiesen blühen die kleinen Gänseblümchen. Eine schön gewachsene Kiefer haben wir für unsere Zwecke besorgen können. Für den Nachmittag ist Christfeier in der katholischen Kirche in D. befohlen. Es begann schon zu dunkeln, als uns die Lichterbäume in den feierlichen Hallen entgegenstrahlten. Warme, markige Worte von der Weihnachtsbotschaft sprach uns der Feldgeistliche ins Herz. Mächtig brauste die Musik empor. Die Weihnachtssterne blinkten am Himmel. Unvergessliche Weihnachts! Am Abend fand dann die Feier unter freiem Himmel in der Kompanie statt. Viel konnte ich auch davon erzählen. Mein Herz war voll. Drei Kameraden und ich gingen in unser Quartier zu unserem Christbaum und sangen und spielten die alten schönen Weihnachtslieder hinein und hinaus in die heilige Nacht: „O, du fröhliche —“ Weihnachtsen im Felde! Mit gegnetem Neujahrsgruß. . . . Mar G. a. O.

Wir müssen all dies Zeit verknäsen. Die aufdrum mit dan klann Gerng. Braung war noch a Dampf! Sachsen. 's hoot doch niemand dra gebracht, A paar noch id'n von Beyer. Was die Sachsen jammebracht! E. B. in Aue.

Für uns!  
Wo Freud — da Leid! so müssen auch wir im Vielbund bekennen. Nur wenig ist mir zu Ohren gekommen oder zufällig berichtet worden. Ich fürchte, daß die Verluste größer sind, als ich hier zu melden weiß.

Unter den 17 Plauener Freunden bewunderte ich einen Vater, der gleich im ersten Kriegsjahre zwei Söhne dem Vaterlande opferte, der eine hochbegabte, beide liebe junge Menschenkinder. Kurz darauf begrüßte ich ein Ehepaar, Oberregierungsrat R. aus Ch. Die tief schwarze Kleidung der Gattin ließ mich den schmerzlichen Grund erkennen.

Von unseren Gönnern fielen auf dem Felde der Ehre die Herren Polizeirat Dr. jur. Seeling in Chemnitz, Fabrikbesitzer Louis Herrmann in Dresden, Rechtsanwalt Dr. jur. Bahrmann in Weissen.

Manches schiene Blodenläuten Draußen fielen in der Schlacht. Silt Euch Heiden, die mit Freunden Euch sei tausend Dank gebracht! E. B. i. Aue.

Seingegangene.  
Von unseren Gönnern starben die Herren Sägewerksbesitzer Siegmund Ditschfeld in Braunau i. B., Fabrikbesitzer Otto Leuschke in Dresden, Doctrat Robert Mühe in Dresden, Fabrikbesitzer Arno Jernisch in Klingenberg, Fabrikbesitzer Heinrich Breitfeld in Leipzig, Privatmann Hermann Richter in Leipzig, Fabrikbesitzer Ernst Otto Böttger in Loschwitz, Kaufmann Heyno Ritsche in Markranstädt, Privatmann Hermann Rudolph in Neugersdorf, Kaufmann Emilio Viel in Porto i. Portugal, Gustav Müller in Rodewisch, Fräulein Vera Danstein in Coburg.  
Schwere Verluste für uns, unsägliche für die betroffenen Familien. Wolle Gott die tiefen Wunden heilen, die Gebeugten wieder aufrichten!

(Fortsetzung folgt.)

Ich ihm das sagte, drohte er, mich zu schlagen, wenn ich mit diesen Redensarten nicht aufhöre.“ Margot fühlte ihre Wangen in heißer Scham erbleichen, als sie diese Mitteilung hörte; sie brauchte nicht zu fragen, wer der Bräutigam sei, der hier von einer pflichtvergessenen Braut verraten wurde. Aber sie sagte dazu kein Wort; mit einem Gefühl der Bitterkeit gedachte sie der von Fred Baumann erfahrenen schroffen Abweisung, nachdem er ihr vorher in so aufrichtiger Freundschaft nahe getreten war. In Margots Herz sprach für ihn nach wie vor eine deutliche Stimme der Sympathie, aber sie hatte ihren Stolz, und Niemand sollte sehen, daß ihr Herz in unbewachten Augenblicken schmertzhaft litt.

„Ich sagte dem Glendon,“ erzählte Frau Katarine jetzt weiter, „daß ich es satt habe, seine Nichtswürdigkeiten zu teilen, und daß ich vor allen Dingen jetzt dafür sorgen würde, daß der kleine Gabriel zu seiner Mutter zurückkommen soll. Da lachte er, wie ein Teufel lachen kann, und sagt, ich solle es nur tun, wenn ich auf Jahr und Tag von meiner lieben, kleinen Teresa getrennt sein wolle. Und als ich ihn verwundert anstarrte, rief er, wenn er bestraft werden sollte, dann würde er ganz gewiß dafür sorgen, daß mir das Gleiche geschähe. Und dann würde ich ja später merken, was in der Zwischenzeit aus Teresa werde. O, er ist ein Teufel, der Teufel in Menschengestalt,“ weinte sie von Neuzum.

„Seien Sie nur ruhig,“ tröstete Margot freundlich; „wenn Sie nach meinen Worten handeln, so wird Ihnen nicht das Geringste geschehen. Sie brauchen auch nicht im mindesten zu befürchten, daß Ihnen Strafe droht, weil Sie den kleinen Gabriel hier behalten haben, denn die Polizei weiß von dieser ganzen Angelegenheit überhaupt nichts. Ich kenne aber den Vater und die Mutter des Knaben und in beiden Namen kann ich versichern, daß man Ihnen vollständig verzeiht. Sie haben, ich sag: das nochmals, auch nicht das Geringste, bestimmt keine Trennung von Ihrem Töchterchen zu erwarten.“

„Aber dann wissen Sie ja Alles!“ rief die Ärmste erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

**Riesendiebstahl bei einer Berliner Großbank.** Eine Berliner Großbank ist von einem ihrer Angestellten namens Fritz Stephan um 146000 Mark in Wertpapieren bestohlen worden. Dieser hatte sich am 1. Juli krank gemeldet und am 4. Juli einen gefälschten Brief mit der Unterschrift seines Vaters an die Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blinddarmpoperation nach der Charité gebracht worden sei. Nachforschungen der Bank ergaben, daß an alledem kein wahres Wort war, da Stephan in Wirklichkeit verschwunden war. Einzige Nachprüfung dessen, was ihm bei der Bank anvertraut gewesen war, ergab das Verschwinden der Wertpapiere. Da seine Geliebte, die Blätterin Marie Hörsch, gleichzeitig auch verschwunden ist, so nimmt man an, daß beide zusammen am 1. Juli jenseits sind. Auf die Ergreifung Stephans und Wiederbeschaffung der Wertpapiere ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**„Ausländerinnen bevorzugt.“** Der Berliner Damenmäntel-Fabrikant E. Peiser hat für sein Unternehmen durch Zeitungsanzeige „Damen aus der Branche, Größe 42 und 44“ mit dem Zusatz gesucht: „Bevorzugt werden Ausländerinnen.“ (Der Mann verdient, daß seine Kundschaft auf das Ausland beschränkt wird.)

### Kriegsallerlei.

Eine feindliche Ehrung für Immelmann. Ueber eine Ehrung Immelmanns durch den Gegner wird der „Münchener Zeitung“ aus dem Felde berichtet: Am 30. Juni warf ein englisches Flugzeug für Immelmann einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife nieder. Das ganze war wasserdicht verpackt und in eine Blechhülle eingeschlossen. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das in der Uebersetzung folgenden Wortlaut hatte: Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloss S. Herrn Leutnant Immelmann gest. in der Schlacht am 18. Juni. Zum Andenken an einen tapferen und ritterlichen Gegner vom kämpfenden Geschwader.

**Wettervorhersage** für den 12. Juli 1916. Wärmer, Gewitterneigung, sonst meist heiter, trocken.

Allen edlen Spendern, die uns bei unserer schlichten **Kriegstrauung** mit Glückwünschen und Geschenken bedachten, bringen wir hierdurch **Dank** aus tiefstem Herzen.

**Franz Rosetzky u. Frau geb. Richter.**  
Eibenstock, den 9. Juli 1916.

**Jugendheim.**

Zu dem **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn **R. Klee**: „Das man von dem Zeitalter der Erde wissen muß“ werden Jugend und Freunde des Heims für **Donnerstag**, den 13. Juli abends 7, 9 Uhr hierdurch freundlichst eingeladen.

In der Zeit vom 14. Juli bis 13. August bleiben die Räume des Jugendheims geschlossen.

**Benefiz für Fr. Hedy Werzner.**

Freibad im Gemeindefeiche. Wasserwärme am 11. Juli 1916, mittags 11 Uhr, 17 1/3 ° Celsius.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 12. Juli 1916, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienste, Pfarrer Wolf.

### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume—Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammen geschossen, ehe es zu Nahkämpfen kam. Westlich der Straße entspannen sich sehr heftige Kämpfe im Südrand des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Mametz. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Bälkchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen. Südlich der Somme wurde der Ansturm von Regimentsgruppen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen. Einzelne Regter, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend; unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Belloy und Soyecourt. — Im Marsgebiet fand nur lebhafter Artilleriekampf statt. — Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Müdigkeit; sie wurden überall abgewiesen. — Bei Veintzen (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark besetzte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen. Auch südlich von Lusie wurde eine Patrouille gefangen eingebracht. — Bei sehr reger Fliegerstätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Vouziers je zwei Flugzeuge verlor, außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcelletto (an der Straße Bapaume—Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Rüste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse. Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden. — Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Gzerowiszje, Pulewiczje, Korbyn, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel—Korowo. Bei Pulewiczje wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 8 Maschinengewehre ein. — Unsere Fliegerergschwader haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitsch—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkunftsorte östlich des Stochod wiederholt. Durch Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Woronitscha (westlich von Birin) und westlich Dlonst abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grajen von Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burkanow und hat einige Dutzend Gefangene eingebracht.

### Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— Berlin, 11. Juli. Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: Das neue Unterseeboot-Frachtschiff „Deutschland“ verdankt seine Entstehung einer Unterredung des bekannten Großreders, Präsident der Bremer Handelskammer, Herrn Vohmann. Nachdem es einem Tauchboot unserer Marine gelungen war, von Wilhelmshaven nach Konstantinopel hin und zurück zu fahren, wurde im Herbst letzten Jahres auf Veranlassung von Herrn Vohmann eine besondere Norderei begründet, welche einen Verkehr

mit Handelstauchbooten der Uebersee schiffen sollte. In das Handelsregister Bremen wurde am 8. November 1915 eingetragen „Die deutsche Ozeanreederei G. m. b. H., Bremen“, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Vohmann. Dem Aufsichtsrat gehören Hr. Herr Alfred Vohmann als Vorsitzender, Herr Generaldirektor Heintzen vom Norddeutschen Lloyd, der Kommerzienrat Herr Paul Willington Hermann von der Deutschen Bank-Berlin. Geschäftsführer ist der Direktor Herr Karl Stapelsfeld vom Norddeutschen Lloyd. Wie wir weiter hören, sind verschiedene Handelsunterseeboote im Bau. Die beiden ersten, die „Deutschland“ und „Bremen“, schwimmen bereits auf dem Ozean. Die Größe der Boote beträgt etwa 2000 Tonnen. Weitere Mitteilungen über die Fahrt wünscht die Reederei aus begreiflichen Gründen nicht bekanntzugeben. Der Erbauer der „Deutschland“ ist die Germaniawerft Kiel. Dem deutschen Schiffbauingenieur ist es vorbehalten geblieben, diese, in der Geschichte der Seeschifffahrt tief einschneidende Neuerung zu schaffen. „Deutschland“ und „Bremen“ heißen die ersten Boote, mit welchen Englands Aus Hungerskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und die rechtswidrige Handelsblockade, die der bisherigen Praxis des Völkerrechts widersprechen, durchbrochen werden. Dem Führer des ersten Handelsunterseebootes „Deutschland“, Herrn Kapitän König, und seinen Offizieren, sowie seiner tapferen Mannschaft wünschen wir recht viele glückliche Fahrten auf und unter dem Ozean.

— Amsterdam, 11. Juli. Das Handelsunterseeboot „Deutschland“ kam im Hafen von Baltimore mit einer Ladung wertvoller Chemikalien für die Firma Schumacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd, an. Die dortige Presse bezeichnet diese Reise des Unterseebootes als eine große Tatsache.

— Haag, 11. Juli. Unter den Gefallenen in Frankreich befindet sich auch der englische Oberst Macell von den Schottischen Grenzjägern, ein ganz entfernter Verwandter des deutschen Kaisers.

— Haag, 11. Juli. Der Bukarester Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Russen in der Richtung von Bagdad etwa 130 Kilometer zurückgegangen sind. Die Türken haben wahrscheinlich gegen die Russen das ganze Heer, das für den Einfall in Ägypten bestimmt war, ins Feld gebracht, ferner das türkische Heer, das in Bulgarien stand und schließlich eine Truppenmacht, die auf 150000 Mann geschätzt wird, und die feinerget vor Saloniki stand. Die Russen wären nicht so plötzlich diesem Druck gewichen, wenn nicht die glühende Hitze die Kriegsoperationen unmöglich gemacht hätte. Sie werden deshalb so lange im Gebirge bleiben, bis die Temperatur und die militärischen Verhältnisse die Wiederaufnahme der Kriegsoperationen gestatten.

— Bukarest, 11. Juli. Laut „Unverjul“ ist die englische Getreide-Einkaufs-Genossenschaft bemüht, mit Hilfe einer Schiffszentrale in Braila (Rumänien) Schlepper für England zu sichern. Die Engländer sagen, daß sie die neue Ernte Rumäniens ankaufen werden, und zu den Transporten derselben die Schlepper benötigen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um tendenziöse Gerüchte, denn das letzte Wort über den Getreideverkauf steht der rumänischen Regierung zu. Ueber den Verkauf der neuen rumänischen Ernte wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Daß die Engländer in dieser Beziehung etwas erreichen werden, erscheint als ziemlich ausgeschlossen, weil die Landwirte die bisher gemachten bösen Erfahrungen mit den englischen Getreideeinkäufern noch zu sehr in Erinnerung haben.

— Lugano, 11. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ in Saloniki meldet, daß viele griechische Deserture, die aus Mazedonien stammen, in das bulgarische Heer antreten. Diese Meldung ist wahrscheinlich dazu bestimmt, in Europa Stimmung zu machen, die auf weitere Maßnahmen des Biververbandes gegen Griechenland vorbereiten soll. Denn eine andere Meldung aus Saloniki kündigt an, daß der Biververband höchst unzufrieden sei mit der Ungsamkeit der Demobilisierung besonders im Nordpeirus. Soweit die Demobilisation durchgeführt sei, sei ihre Wirkung teilweise aufgehoben durch die Bildung von Reservekorps. „Rea Hellas“ befürchtet, daß dieses Vorgehen anscheinend Verwickelungen zwischen dem Biververband einerseits und den griechischen Parteien andererseits hervorrufen wird.

**Bestellungen**

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle des Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

**Geschäftsst. des Amtsblattes.**

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

**Handmaschinen-Kunstseide**

in verschiedenen Farben, hat sofort abzugeben. 600 r dem.

**Härtzsch & Röhnert,**  
Brand b. Zwickau.

Der Neuzeit entsprechend hergerichtete

**1. Etage,**

Preis M. 100, zu vermieten. Dasselbst guter eiserner Ofen, Preis M. 8—, zu verkaufen. Auskunft erteilt Herr Fleischermeister **Heidrich.**

**Wannungs-Plakate**

für Mangelstuben

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Wegen großen Bedarfs** zahlte sehr hohe Preise für getragene Herrenkleider, Schuhe, Anzüge, Uniformen und Gebisse. Offerten unt. **B. B. 25** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.